

welche Ihn reizten, schmeckte und verkostete? Erwägen wir nur, was wir alle hier mit Augen gesehen haben! Was für ein Anblick für Hohe und Niedere war der an seinem erhabenen Bethorte erscheinende Prinz? Welche tiefen Verbeugungen seines Leibs gegen den Throne des anbethungswürdigsten Menschgottes beobachtete man, da Er kam? Welche Versammlung des Geistes und der äußerlichen Sinne, so lange der Gottesdienst währte? Welch demüthige und ernste Empfehlung seines allem Ansehen nach in Gott versenkten Herzens, da Er sich von hinnen weg begab? Lehrreiches und beschämendes Beyspiel für viele aus dem Volke, ja für manche sonst feingesitzeten Hofleute, welche bey diesem so rührenden und erbaulichen Anblicke noch immer unbeweglich, hiemit an diesem heiligen Orte noch immer im Herzen trocken und kaltsinnig, im Gemüthe und in den Gedanken zerstreuet, mit den Sinnen ausschweifig sind; als wenn sie einen andern Glauben, eine andere Religion, als Karl, hätten, und hieher kämen, nicht Gott zu verehren, sondern die Zeit wie bey weltlichen Schaubühnen zu vertreiben. Ach! was wird denn endlich in einer so wichtigen Sache sie verbessern, und ihren öffentlichen Aergernissen ein Ende machen, wenn ein so redendes, so reizendes, so eindringliches Beyspiel eines Prinzen, so durch die vereinigten Beyspiele seiner gleich gottseligen Geschwister eine verdoppelte Kraft haben, und einen unwiderstehlichen Eindruck machen sollte, noch nicht hinlänglich war, ihnen eine solche Ehrfurcht gegen den Altar des unsterblichen Königs der Könige, als gegen den Throne sterblicher Fürsten einzulösen?

Karl hielt sich an Gott durch eine getreue und standhaftige Andacht. Dieses glaube ich überflüssig bewiesen zu haben, wenn ich mit Grunde der Wahrheit behaupte, daß in seinen einmal festgesetzten Bethübungen; — diese waren weder selten, weder kurz; — im Gebrauche der heiligen Religionsgeheimnisse oder Sacramente; — dieser war gleichfalls an gewissen, nicht wenigen Festtagen gesetzmäßig; — in den öffentlichen Besuchen des feyerlichen

chen